Z'Bärn

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **45 (1919)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dies und das und noch etwas!

Im Simmental, im Blankenburgerschlosse,
Da residiert jetzt Grimm, der „Eid-Genosse".
Er hat zwei Zimmer gratis, gut möbliert;
Das Essen wird vom Bahnhof ihm serviert.
Besuche darf er, wenn's beliebt, empfangen.
Es ist ihm sicher gar nicht schlecht ergangen,
Als man ihm anwies dieses Tusculum
Samt Berner Weisung: „Sechs Monate brumm'!"

So schön hat's mancher nicht, der nichts verbrochen,
Als Verse, die nach Heimatdüften rochen.
So eine Sommerfrische leidet's nicht,
Weil spärlich honoriert wird ein Gedicht.
Vielleicht dringt dieser Schrei an höh're Stellen.
Man öffne unsereins so traute Zellen,
Dass man in Musse schreibt, dem Stadtradau
Entrückt — bei wunderbarer Aussichtsschau.

Der ‚Vorwärts'-Redakteur muss gleichfalls ‚sitzen'.
Doch wo? Erzitterten die Basler Spitzen.
Denn Basels Kirchhofsruh' gieng aus dem Leim,
Bereitete man Schneidern hier ein Heim.
Liess man ihn hier in den Gewahrsam rutschen,
Käm's sicher bald zu feuerroten Putschen!
Ernst warnte Zürich, das bedroht vom Blitz.
So lautet das Rezept denn: Saint Maurice!

Es woll'n in Köln, als wären sie Verschwörler,
Gleich streiken ein paar tausend Männerchörler.
Fünfzig Vereine haben jüngst getagt,
Die bitterlich, nach Noten, sich beklagt,
Dass die Gesangsdirektor-Honorare
Erpressten ihnen heut' ein: Gott bewahre!
Der Dirigentensold werd' kolossal.
Die Lösung sei: Wir streiken auch einmal!

O streikten doch bei uns 'mal Bass, Tenöre
Samt etzlichen der vielzuvielen Chöre!
Die Hitze ist zur Zeit ja riesengross,
Da liess' pausieren sich's ja ganz famos.
Sie könnten sonst dem Vaterlande nützen,
Zum Beispiel helfen, die Stadt Zürich schützen.
Denn ging der Rummel los, hätt' alles Ohr
Nur für den Blitzableiter-Männerchor!

Neuchâtels Frauenstimmrecht blieb ein Träumchen!
Für solches hat die Gegend dort kein Räumchen.
Man züchtet einen exzellenten Wein,
Das and're kann schon tout égal uns sein!
Man ist schon froh, gibt's neue Bahnhofshallen
An Stelle rost'ger Wanderratten-Fallen.
Erst sollen andere Kantone schau'n,
Wie ihre Frauen Politik verdau'n!

Die Heiratswut bricht aus nach Friedensschlüssen,
Die ganze Menschheit dürstet jetzt nach Küssen.
Die Heiratsbüros mehren sich — o weh! —
's gibt eins in Konstanz auch, am Bodensee.
's heisst „Eh'-Reform", im Zeichen alles neuen.
Wie werden sich die Englein d'rüber freuen!
Das Haus, darin das Büro Zuflucht fand,
Von altersher „Zur Hölle" ist benannt!

Der schöne Zufall gibt uns eine Lehre,
Die fast für uns're Zeit berechnet wäre.
Man stiftet Ehen, stiftet Frieden auch,
Lässt Glocken läuten, wie's bisweilen Brauch.
Wähnt hier sich in den Himmel schon gekommen,
Bis man gewöhnlich später erst vernommen,
Dass man ins Haus „zur Hölle" ist geraten
Und aus dem Frieden wird ein Teufelsbraten!

Hamurhabi

Und der Teufel lacht dazu . . .

Der Krieg ist tot! Es lebe der Krieg!
Der Teufel reibt sich die Hände.
Der Friede, das ist sein schönster Sieg,
ein Anfang ist dieses Ende.

Er legt dem Deutschen unter den Sitz
eine Handvoll glühender Kohlen.
Wie er lacht über seinen eigenen Witz,
das ist zum Teufelholen.

Er spickt uns rechts, er spickt uns links,
ganz ohne Furcht und Tadel,
und wer sich entledigen will des Dings,
der merkt, daß Gift an der Nadel.

Er hat für Irredentas gesorgt,
im Osten, im Süden, im Norden,
er hat den biederen Menschlein geborgt
seine schärfste Klaue zum Morden.

Die Wunde von Siebzig machte er gut,
indem er mit doppeltem Messer
auf der anderen Seite ließ strömen das Blut —
ja, welche heilt nun besser?

Gelungen die Operation!
Der Patient gestorben. —
Der Teufel kennt das Rezeptchen schon.
Hat Versailles es ihm verdorben?

Abraham a Santa Clara

Zeitgemäßer Briefschluß

. . . . Mit Gruß und Spartakuß verbleibe Dein Julius.

Denis

Eine beruhigende Nachricht

Die Lage der preußischen Generäle ist hoffmannslos.

Geo U.

Victor Hardung †

Er hat nicht nur lyrisch-idyllisch gepsaltert,
Seit Jahren getreulich genebelspaltert.
Als „Tertius gaudens", „Helveticus"
Und „Japs" empfing er der Muse Kuss.
Nun sieht er „Godiva", die schönste der Frauen,
Den Zelter reitend auf himmlischen Auen,
Und möchte dort oben beim Quellenrauschen
Nicht mehr mit der „Brokatstadt" tauschen!

Nebelspalter

Im Café

Jude: Was e Gehetz und e Geschrei gegen de Juden! Haben se nich hervorgebracht viele ausgeßaichnete Leute? Nehmen Se Mendelssohn, Meyerbeer, Auerbach — nehmen Se Heine, den großen Dichter — was is er gewesen: ä Jüd!

Christliches Vis-à-vis: Ja, aber ein getaufter!

Jude: Kommen Se mer nich mit so was! Wie haißt getauft! Glauben Se: e Hering is kein Hering mehr, weil er gewässert is?

Schalk

Z' Bärn

Der Friede zog nun ein in Bern
Ohn' Sang und ohn' Geläute;
— Kein Wunder! Denn die S. S. S.
Ging immer noch nicht pleite. —
Auch sonsten spricht man anders heut'
Als seinerzeit, vor Tische:
Der ungekrönte König Grimm
Geht in die — Sommerfrische.

Kunsthallefest, am Friedenstag,
Gab Anlaß zu Protesten:
Der „Mönchverhöhnungswagenwitz"
War keiner von den besten.
Die Katholiken nahmen's lätz,
Sie sahen drin Verhöhnung:
„Kulturkampf in der Kunst beginnt,
Statt Völkerbundversöhnung." —

Die „Tagwacht" gleichfalls protestiert
Mit nagelneuen Trümpfen:
Die Redaktion ist tiefempört
Von weg'n Frau Münchin's Strümpfen.
Weil sie der „wägsten Schweizerin"
Verhöhnung drinn' erblicket:
„Dieweil die Münchin gern zwar streikt,
Doch nie und nimmer — stricket.

Bärner Büß

Frivol

Schauspielerin: Seit der Zeit, da du mit dem leichtsinnigen Millionär ein Liebesverhältnis angeknüpft hast, haftet dir mancher Flecken an!

Tänzerin: Dafür gibt er mir monatlich tausend Franken, damit ich mich putzen kann!

Schalk

Einzelnummern des Nebelspalter zu 40 Cts.

in Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern erhältlich